

Kritische Universität

14

Angenommen

Die Studiensituation an allen Fakultäten der Universität Hamburg, die von Studenten und Professoren gleichermaßen als äußerst reformbedürftig erkannt wurde, hat bis heute nicht dazu geführt, daß von professoraler Seite irgendwelche wirksamen Konsequenzen gezogen wurden.

Die Mangel-situation zeichnet sich aus durch:

1. Das Fehlen einer verbindlichen Didaktik,
2. Das Fehlen transparenter und exemplarischer Studiengänge,
3. Weitgehend irrationale Prüfungsverfahren,
4. Einen engstirnigen an Fachgrenzen abblendenden Lehrbetrieb und eine damit verbundene Scheuklappenmentalität,
5. Einen apolitischen Modellplatonismus, d.h. substanzlose Theorien, die zu einer abstrakten Modellklempnerei erziehen,
6. Die Orientierung des Studiums an teilweise stark veralteten Berufsbildern, die unkritisch tradiert werden,
7. Den mangelnden Öffentlichkeitscharakter der Wissenschaft, d.h. einerseits professorale Geheimpolitik in den Universitätsgremien und andererseits Fremdbestimmung der Forschung im Wege privat initiiert und finanzierter Auftragsforschung bzw. Akkumulation von Herrschaftswissen in privater Hand,
8. Omnikompetenz von Zunftherren (Professoren),
9. Die weiterhin "proletarische Existenz" der Assistentenschaft, d.h. den völlig illegitimen Ausschluß des sogenannten Mittelbaus von der Verfügung über die wissenschaftlichen Betriebsmittel,
10. Die administrativ verfügte Unmündigkeit der Studentenschaft, d.h. die praktische Objektstellung des Studenten im Wissenschaftsprozess.

Unfähigkeit, Ständesdünkel und kurzsichtiger Konservatismus der Professorenschaft haben bisher eine umfassende Hochschul- und Studienreform blockiert. Daher ist die Studentenschaft zur Eigeninitiative gezwungen, um der Öffentlichkeit zu beweisen, daß Hochschul- und Studienreform nicht nur nötig, sondern auch möglich sind.

Die Studentenschaft begrüßt daher die Initiative einiger Kommissionen, die die Gründung einer Kritischen Universität geplant und ein Semesterprogramm organisiert haben. Die Kritische Universität

ist konzipiert als ein Stück praktizierter Studienreform. Experimentell sollen neue Lehrmethoden erprobt und auf ihren pädagogischen Wert hin getestet werden. Es ist nicht an die Indoktrination kritischen Denkens gedacht, vielmehr sollen durch Abbau des in Vorlesungen und Seminaren herrschenden Autoritätsdruckes die kreativen Fähigkeiten gefördert und die im Lehrbetrieb übliche "Verdrängungsangst" abgebaut werden.

Die Kritische Universität ist keine Gegenuniversität, sondern eine Institution, in deren Rahmen ein Kontrastprogramm zum etablierten Lehrbetrieb angeboten wird. Im Mittelpunkt der Kritischen Universität steht der Student als dialogischer Partner nicht sach-autoritärer, sondern sachkompetenter Referenten. Der Student an der Kritischen Universität soll nicht länger Objekt eines universitären Erziehungsprozesses sein, auf den Einfluß zu nehmen ihm verwehrt ist, sondern Subjekt aller wissenschaftlichen Veranstaltungen.

Konstitutiv für die Kritische Universität ist das Prinzip der "Gleichheit vor der Wissenschaft"; ein Grundsatz also, der hierarchisch geordneten Beziehungen zwischen den Lehrenden untereinander einerseits, Lehrenden und Lernenden andererseits notwendig ausschließt.

Die Kritische Universität ist ein notwendiger Versuch, Autonomie zumindest partiell zu verwirklichen. Ihr Ausgang ist ungewiß. Die Studentenschaft wird alle Bemühungen unterstützen, um einen Erfolg dieser Kritischen Universität zu gewährleisten.

gez.: ASStA-Vorstand

Björn Pätzoldt
Norbert Jankowski

Wapstog v. Jens Liffen